

Dialog in Zeiten

der Krise – Das Interreligiöse

Forum Hamburg

von Oliver Petersen

Die Ereignisse im Zusammenhang mit den Terror-Anschlägen in New York haben in Menschen überall in der Welt tiefe emotionale Erfahrungen ausgelöst. Neben dem Schrecken und der Trauer traten gerade auch bei religiösen Praktizierenden tiefe Nachdenklichkeit über die eigene persönliche Verletzlichkeit und die Fragilität des Zusammenlebens der Völker und Kulturen in dieser globalisierten Welt in den Vordergrund. Allein oder in Gruppen drückten viele ihren Wunsch aus, die Gewalt auch im eigenen Inneren mit spirituellen Methoden zu überwinden, indem sie beteten und meditierten. Neben der Notwendigkeit dieser individuellen Arbeit an den tiefsten Wurzeln der Konflikte tritt aber auch das Bewusstsein für die Dringlichkeit des Austausches der Kulturen und Religionen deutlicher hervor.

Eine vom Dalai Lama schon seit langem geforderte Weltordnung, die auf Mitgefühl und universeller Verantwortung beruht, wird zunehmend als eine Überlebensfrage und nicht als bloßes Ideal auch in den Stellungnahmen von Politikern erkannt. Das Tibetische Zentrum hat sich entsprechend der weit vorausschauenden Vision des Dalai Lama unter der geistigen Führung von Geshe Thubten Ngawang schon seit längerem auf vielen Ebenen im Dialog der Religionen engagiert. So wird in einer seit mehr als 15 Jahren bestehenden Sozietät an der Universität Hamburg gemeinsam über religiöse Fragen diskutiert. Im Bereich der Erziehung gibt es Gesprächskreise zur Unterstützung des interreligiösen Religionsunterrichts in Hamburg. Weitere Bestrebungen zielen auf die Einrichtung einer Akademie der Weltreligionen an der Universität. Ein Raum der Stille an der Universität wurde eingerichtet. Darüber hinaus treten Vertreter des Tibetischen Zentrums auf Kirchentagen und an Akademien auf und empfangen Gruppen aller Konfessionen im Tempel in Hamburg-Rahlstedt und im Meditationshaus Semkye Ling.

Eine besondere Bedeutung angesichts der aktuellen Ereignisse hat das Interreligiöse Forum Hamburg, das seit dem Herbst 2000 besteht. Dieses Forum, das auf Initiative der Hamburger Bischöfin Maria Jepsen seine Gespräche aufnahm, basiert auf den erwähnten langjährigen Kontakten der Religionen in Hamburg und entstand aus dem Wunsch, diesem Gewachsenen eine Struktur zu geben und ein Netzwerk zu schaffen. Beteiligt sind mittlerweile neben der Bischöfin und Geshe Thubten Ngawang der katholische Weihbischof Jaschke sowie Vertreter des Judentums, des Islam und der Aleviten. In dem Protokoll der Gründungsversammlung werden die Grundsätze und Zielsetzungen angegeben: Die im Interreligiösen Forum Hamburgs vertretenen Religionsgemeinschaften

- respektieren das jeweils eigene Religionsverständnis jeder Religionsgemeinschaft, in gemeinsamer Verantwortung für die Lebensrealitäten unserer Zeit, und sehen die Aufgabe jeder Religionsgemeinschaft darin, den Menschen geistige Disziplinen und geistige Mittel zur Verfügung zu stellen,
- wollen die Menschen in ihren eigenen Traditionen bestärken, besonders darin, den Kern von Religion – Gebet, Meditation, geistige Praxis – zu vertiefen,
- wollen den Respekt für die Ausdrucksformen von Religion in dieser Gesellschaft fördern, und Zweifeln und Kritik an Religion allgemein, die durch frühere Streitigkeiten zwischen einzelnen Religionen entstanden sind, begegnen,
- daher wollen sie den Schwerpunkt ihrer Gespräche eher auf lebenspraktische als auf dogmatische Fragen legen.

Das Interreligiöse Forum Hamburg nimmt den Unterschied zwischen Kultur und Religion zur Kenntnis, und obschon es allgemein für Toleranz und Frieden zwischen allen gesellschaftlichen Gruppen eintritt, ist das Ziel des Forums ein religiöses, kein kulturelles. Sein The-

ma ist Dialog und Kennen lernen, nicht Strategien zur Veränderung der Gesellschaft; das Forum tritt ein gegen Gewalt und Intoleranz, versteht sich aber nicht als Vorreiter für Multikulturalität, Leitkultur oder sonstige politische Bestrebungen.

Die Arbeitsweise des Forums besteht in einem gleichberechtigten Miteinander, nicht einer parlamentarischen Mehrheitsstruktur. Es geht nicht um Dominanz von Mehrheiten oder mitgliedstarken Religionsgemeinschaften, sondern darum, Minderheiten und kleinere Religionsgemeinschaften zu Wort kommen zu lassen, ihnen Gehör zu verleihen und ihre Erfahrungen und Ansichten ernst zu nehmen. Einmal jährlich wird ein Treffen der leitenden Personen, dazwischen mehrmalige Treffen von Personen, die an der Arbeit des Forums interessiert sind und die das jährliche Treffens vorbereiten, durchgeführt.

Zur praktischen Arbeit des Forums gehört bereits die Unterzeichnung eines Hamburger Bürgerbekenntnis für Zivilcourage sowie ein gemeinsamer Festekalender und eine Aktion zum Thema Advent-Ramadan. Geplant ist ein Tag der Religionen in Hamburg zusammen mit dem bundesweiten Runden Tisch der Religionen am 14.11.2002.

Angesichts der Ereignisse in New York und des Krieges in Afghanistan zeigt sich, wie dringend notwendig dieses Forum ist. Entsprechend der Zielsetzung gab es eine Pressekonferenz im Islamischen Zentrum und am 18.9.2001 eine Gemeinsame Erklärung zu den Attentaten in den USA vom Interreligiösen Forum Hamburg:

“In unseren Gedanken und Gebeten sind wir bei den Opfern der Attentate in New York, Washington und Pittsburgh, bei den Passagieren der entführten Flugzeu-

ge und den vielen selbstlosen Helfern. In Trauer und Mitgefühl sind wir den Familien und Angehörigen der Opfer verbunden, die aus verschiedenen Ländern kommen und verschiedenen Religionen angehören, darunter auch Muslime.

Was uns alle erschreckt, ist die entsetzliche und menschenverachtende Logik, die den Tod so vieler unschuldiger Menschen einkalkuliert hat und als Methode einsetzt. Diese Terroristen missbrauchen die Religion, um ihre Unmenschlichkeit zu kaschieren. Nichts kann diese Attentate rechtfertigen.

Es bewegt uns auch die Sorge, dass Religionsgemeinschaften mit diesem Ausbruch an sinnloser Gewalt in Verbindung gebracht werden und Gläubige des Islam pauschal verurteilt werden. Darum betonen wir deutlich: Alle Religionen sind dem Frieden verpflichtet. Sie erteilen eine Absage an jegliche terroristische Gewalt. Sie verurteilen die, die zu diesen Attentaten ermutigt und sie veranlasst haben.

Wir ermutigen die Religionsgemeinschaften in Hamburg, der Spirale von Gewalt und Gegengewalt zu widerstehen. Religionen oder Kulturen darf man nicht gegeneinander ausspielen. Wir rufen auf zu Versöhnung in Gerechtigkeit, um Frieden möglich zu machen.”

Die Bildung des Forums ist ein Anzeichen dafür, dass nicht nur die Gewalt, sondern auch die Verständigung der Kulturen und Religionen in unserer Welt anwächst und ein Kampf der Kulturen mit Sicherheit vermeidbar sein kann und vermieden werden muss. Vielleicht kann die traditionell liberal und weltoffen gesinnte Stadt Hamburg mit ihrem gewachsenen dialogischen Klima ein Zeichen setzen, das auch in anderen Teilen unseres Landes oder sogar darüber hinaus Nachahmer findet.

ZIELE DES INTERRELIGIÖSEN FORUMS

Die im Interreligiösen Forum Hamburgs vertretenen Religionsgemeinschaften

- anerkennen das ihnen allen gemeinsame Bestreben, zum Nutzen und Segen für die gesamte Bevölkerung zusammenzuarbeiten,
- setzen sich gemeinsam ein für Toleranz und für ein friedliches Zusammenleben aller Gruppen in dieser Gesellschaft, für menschliche Anteilnahme und Nachbarschaftlichkeit in der Bevölkerung
- wollen einander besser Kennen lernen, dadurch das wechselseitige Verständnis zwischen den Religionsgemeinschaften fördern, durch Aufklärung Vorurteilen entgegen treten und Weltoffenheit durch Wissen vertiefen,
- wollen ein Zeichen setzen für das Gespräch zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen und durch die Symbolkraft ihrer Treffen und Gespräche Berührungspunkte in der Bevölkerung mindern und für ihre eigenen Gemeinden ein Zeichen setzen für verstärkte Begegnungen,
- hoffen, durch das friedliche Zusammenleben und Zusammenwirken hier ein Zeichen zu setzen auch für die Menschen in den verschiedenen Herkunftsländern,
- erheben gemeinsam ihre Stimme gegen Verfolgung und Missachtung und gegen Zerstörung von religiösen Andachtsstätten,
- erkennen, dass ihnen viele ethische und moralische Grundsätze gemeinsam sind, und wollen die Grundsätze, die angesichts der Globalisierung immer weniger beachtet werden, durch ihre gemeinsame Betonung mehr Gewicht verleihen.